

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 22. Mai 1916. Nr. 142.

Ueber 3000 Italiener gefangen, 25 Geschütze erbeutet



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Kundmachung.

Die Abteilung für Zivilangelegenheiten beim Festungskommando wird mit 1. Juni l. J. aufgelöst.

Zur Vermittlung des Verkehres des Festungskommandos mit den Zivilbehörden ist sodann der beim Festungskommando eingeteilte Zivilkommissär berufen.

Die Bewilligung des Aufenthaltes für nach Krakau Zugereiste wird allgemein mit 1. Juni l. J. von 8 auf 14 Tage erstreckt. Bitten, bzw. Gesuche um Verlängerung des Aufenthaltes sind an das Zivilkommissariat des Festungskommandos (Poselskagasse 8) zu richten. Dies gilt auch für Angehörige von Zivilpersonen.

Angehörige von Offizieren und Offiziersaspiranten, bzw. Gleichgestellten haben wie bisher das Recht des ständigen Aufenthaltes, wenn sie sich mit einer amtlichen, mit Photographie und eigenhändiger Unterschrift versehenen Legitimation ausweisen.

Aufenthaltsbewilligungen für fremde Staatsangehörige über 14 Tage werden nur vom Festungskommando erteilt und sind daher Gesuche an das Festungskommando (K-Stelle) zu richten.

Diesen Gesuchen ist, falls die Bittsteller vor dem Kriege im Festungsbereiche ihren ständigen Wohnsitz hatten, ein Wohlverhaltungszeugnis der Polizeidirektion beizuschliessen. Fremden Staatsangehörigen, die vorher in Krakau nicht ansässig waren, erteilt das Festungskommando ausnahmsweise Aufenthaltsbewilligungen, wenn für deren politische Verlässlichkeit und Loyalität von zwei in Krakau angesehenen österreichischen Staatsbürgern schriftliche Bürgschaft übernommen wird. Diese Erklärung ist den Gesuchen beizuschliessen.

Die vom Festungskommando vidierten Permanenzlegitimationen in Büchelform mit Photographie gelten lediglich als Identitätsausweise.

Das Referat der Gewerbepolizei wird der Festungsgendarmerie (Franz Josefs-Kaserne, Rajskagasse) zugewiesen.

Krakau, am 16. Mai 1916.

Festungskommandant noch nicht ernannt:
Lavric, FML., *m. p.*

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 21. Mai 1916. Wien, 21. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafraun zum Angriff schritten.

Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafraun drangen unsere Truppen in die erste, hartnäckig verteidigte Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer Infanterietruppendivision bestehende Kampftruppe Seiner k. u. k. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima dei Laghi und, nordöstlich dieses Gipfels, die Cima di Mesole sind genommen. Auch vom Borcola-Pass ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28 cm-Haubitzen in unsere Hände. Vom Col Santo her dringen unsere Truppen gegen den Pasubio vor. Im Brandtal ist Langeben (Anghebeni) von uns besetzt.

Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Die Pflicht der Patrioten.

Die heldenmütigen, siegreichen Kämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen in Südtirol und auf italienischem Boden erfüllen die Herzen aller Mitbürger mit Stolz und hoher Zuversicht, sie verbreiten Besorgnis und blasse Furcht in den Kreisen jener Gruppe von gewissenlosen Kriegshetzern, die vor Jahresfrist den grossen Treubruch Italiens vorbereitet und geschürt haben. Der gestrige Tag brachte wieder erhebende Erfolge unseres Angriffes, 46 Geschütze, darunter solche schwersten Kalibers, sind in unsere Hände gefallen, die Zahl der Gefangenen ist auf fast 13.000 gestiegen, ein Beweis dafür, wie überraschend die Aktion unserer Truppen für die Italiener war, trotz Cadornas Ausreden, dass er angeblich über die Pläne der österreichisch-ungarischen Heeresleitung unterrichtet war.

Wie so oft schon, steht hier der grundlegende Unterschied zwischen uns und unseren Feinden klar zutage: Bei uns die ruhige Sachlichkeit, die prägnante Betonung der Tatsache, dort das tönende Wort, die Effekthascherei auf Kosten der Wahrheit. Cadorna gibt seine Vorstellungen auf und verliert dabei 107 Geschütze, er berichtigt seine Front und geht in die Hauptstellungen zurück, wobei er in wenigen Tagen 13.000 Gefangene einbüsst. Es bedarf keines langen Beweises, um den italienischen Oberstkommandierenden *ad absurdum* zu führen...

Als die Kriegserklärung Italiens an die Monarchie einen Sturm der tiefsten Entrüstung und Verachtung bei uns erregte, war gerade die Zeichnung auf eine Kriegsanleihe im Gange. Der ungeheuerliche Verrat Italiens wirkte damals anfeuernd auf die Zeichner der Kriegsanleihe und diese konnte sich denn auch zu einem gewaltigen Erfolge gestalten. Die vierte österreichische Kriegsanleihe ist bis zum 23. d. M. verlängert worden, und diesmal steht die Bevölkerung der Monarchie unter dem erhebenden Eindruck der Waffentaten unserer Helden unter Führung des Erzherzog-Thronfolgers, sie verfolgt mit grösster Spannung die Vorgänge in jenen Gebieten, die die übermütigen Italiener „befreien" wollten. Diese Wendung in den grossen Geschicken, die sich an der Tiroler Front vollziehen, kann und darf nicht ohne bedeutsame Rückwirkung auf die innere Bereitschaft der Monarchie bleiben. Wie vor Jahresfrist Italiens Kriegserklärung alle antrieb, dem verhassten Feind zu zeigen, dass seine Absichten keine Aussicht auf Erfolg haben, so muss jetzt die Bevölkerung, unter der Wucht der herrlichen Waffenerfolge unserer todesmutigen Kämpfer, unter dem Eindruck, dass wichtige Höhenpositionen des Gegners in unserem Besitz sind, dass an Stelle der Jubelstimmung in Italien dort Kopflosigkeit und Verwirrung herrschen, die letzten materiellen Kräfte aufbieten, um dem Vaterlande die Mittel an die Hand zu geben, den ruhmreichen Krieg zum ruhmreichen Abschluss zu bringen. Noch ist es Zeit, die Kriegsanleihe zu zeichnen, daher möge jeder, eingedenk des Sieges unserer Armee an der Südwestfront, sich als wahren Patrioten, als warmfühlenden Oesterreicher erweisen. In diesen grossen Tagen auf die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht eines jeden, der es bis jetzt, seinen Mitteln entsprechend, noch nicht getan hat.

e. s.

TELEGRAMME.

Der Jahrestag der italienischen Kriegserklärung.

Eine bulgarische Stimme.

Sofia, 21. Mai. (KB.)

Zum Jahrestag des unwürdigen Verrates Italiens an seinen Bundesgenossen schreibt die „Kambana“:

Nachdem Italiens Armee ein ganzes Jahr der Welt ein belustigendes Schauspiel unerfüllbarer militärischer Aspirationen geboten und Cadorna sich mit seinen täglichen Wetterberichten lächerlich gemacht hatte, nachdem fünf italienische Offensiven hoffnungslos gescheitert waren, erleben die Italiener jetzt ein grausames Schicksal.

Zuerst wurden ihnen Hoffnungen und Illusionen genommen, jetzt müssen sie die harte Wirklichkeit und die verdiente Sühne fühlen.

Luftangriff auf Kent.

London, 20. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Amtlich wird mitgeteilt: Ein feindlicher Luftangriff wurde heute früh an der Ostküste von Kent von mindestens drei Flugzeugen ausgeführt. Ein Wasserflugzeug warf zwölf Explosivbomben auf die Insel Thanet ab. Es wurde niemand getroffen und auch sonst kein Schaden angerichtet.

Zwei andere Wasserflugzeuge warfen ungefähr 25 Bomben im südöstlichen Kent ab und töteten einen Soldaten, verwundeten einen Seemann und eine Frau. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Ein Wasserflugzeug wurde früh in der Nähe der belgischen Küste von einer Seepatrouille herabgeschossen.

Ein neuer englischer Flaggenmissbrauch

Ein britisches U-Boot unter deutscher Flagge.

Helsingfors, 21. Mai. (KB.)

Der deutsche Dampfer „Trave“ wurde gestern abends auf der Höhe Kullen durch ein englisches Unterseeboot torpediert und versenkt. — Die Besatzung, bestehend aus vierzehn Leuten, wurde gerettet.

Das Unterseeboot hat sich einen Flaggenmissbrauch zu Schulden kommen lassen, indem es die deutsche Kriegsflagge gehisst und dadurch den Dampfer aus den schwedischen Gewässern herangelockt hatte.

Angriffe auf ein deutsches U-Boot.

Berlin, 21. Mai. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 25. April brachte die Nachricht, dass der holländische Dampfer „Söracarta“ auf der Fahrt zwischen Irland und den Shetlandsinseln Augenzeuge der Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch einen englischen Fischdampfer gewesen sei.

Wie hiezu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde der holländische Dampfer „Söracarta“ am 25. April abends westlich von Irland von einem deutschen U-Boot durch Flaggensignal angehalten. In seiner Nähe befand sich ein anderer Dampfer unter schwedischer Flagge, der durch das gleiche Signal, und als dieses unbeachtet blieb, durch einen Schuss vor den Bug zum Stoppen gebracht werden sollte.

Im Augenblick der Abgabe des Schusses eröffnete der unter schwedischer Flagge fahrende Dampfer ein Schnellfeuer auf das deutsche Unterseeboot. Obwohl sich dieses durch sofortiges Tauchen zu schützen suchte, wurde es dennoch durch einen Streifschuss getroffen, ohne dass durch die verursachte Beschädigung die Manövrierfähigkeit des Bootes beeinträchtigt wurde.

Dasselbe Unterseeboot hatte vier Tage später am Westeingang zum englischen Kanal ein zweites, dem vorstehenden sehr ähnliches Erlebnis. Auch in diesem Falle gelang es dem Unterseeboot, sich durch schnelles Tauchen vor dem feindlichen Feuer zu schützen. Das Unterseeboot ist wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Der Seekrieg.

London, 21. Mai. (KB.)

„Lloyds Agentur“ berichtet aus Grimsby: Das Motor-Fischerboot „Hull“ wurde durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt.

Die Lage des französischen Ministeriums.

Bern, 21. Mai. (KB.)

Im „Homme Enchainé“ wird eine Schilderung des Wiederzusammentritts der französischen Kammer gegeben, der folgendes zu entnehmen ist:

Ministerpräsident Briand machte gestern eine schlimme Viertelstunde durch. Er fühlte den Atem des Todes um seine Regierung wehen. Einmal entging er ihm noch, denn es gab weder eine Abstimmung noch eigentlich eine Erörterung, aber der Verlauf der Sitzung war bedeutsam. Die Tage des Ministeriums sind gezählt. Es lag etwas wie Sprengstoff in der Luft.

Briand sass auf der Regierungsbank, flankiert von seinen Getreuen. Man fühlt allgemein seine Entkräftung. Ribot liest mit bebender Stimme aus einem Papier, das in seinen Händen zittert. Schliesslich wird festgestellt, dass Briand in der Zensurdebatte seine Rede unter eisigem Schweigen hielt, von keinen Beifallsäusserungen ermuntert. Nur Melines drückte ihm die Hand. Das war alles.

Der Ministerpräsident wird aus dieser Sitzung die Lehren ziehen, die sie ihm erteilt hat.

Griechenland und Italien.

Rom, 21. Mai. (KB.)

Einer Athener Nachricht der „Agenzia Stefani“ zufolge berichtet die Zeitung „Nea Hestia“, dass Italien Griechenland um ähnliche Erleichterungen in Epirus ersucht habe, wie sie die Engländer und Franzosen in Mazedonien hätten.

„Embros“ berichtet, dass die Italiener ihre Verteidigungslinien in Albanien erweitert hätten.

Kämpfe am Wardar.

Paris, 21. Mai. (KB.)

„Petit Parisien“ meldet aus Saloniki: Ausserordentlich heftige Stürme haben alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen.

An verschiedenen Abschnitten der Front auf dem linken Wardarufer dauert das Geschützfeuer fort.

Rückkehr von Kriegsinvaliden aus Russland.

Budapest, 21. Mai. (KB.)

Gestern vormittags sind hier 113 ungarische Kriegsinvalide aus Russland eingetroffen. Sie wurden auf das Feierlichste empfangen und bewirtet. Zu ihrer Begrüssung war auch Erzherzogin Auguste erschienen.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Pinczów.

(Kreiskommandobefehl Nr. 135 vom 17. Mai 1916.)

Stadtnamenänderung. Die Benennung des Etappenpost- und Telegraphenamtes Semendria wurde in Smederevo abgeändert.

Festsetzung neuer Prüfungstermine für die Ergänzungs-Prüfungen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

Laut Kriegsministerialerlasses, Abteilung 2/W Nr. 6691, vom 11. Mai 1916, wird in Verfolgung des Erlasses vom 24. Dezember 1915 Abteilung 2/W Nr. 24320, im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem k. k. Landesverteidigungsministerium in Erweiterung der Bestimmungen des § 85:7 der W. V. I. Teil verfügt, dass im Jahre 1916 nach Bedarf auch in den Monaten Juni, Juli, August, Oktober und November Ergänzungsprüfungen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst vorzunehmen sind, die wie folgt zu beginnen haben: Im Monate Juni am 13, im Monate Juli am 10, im Monate August am 14, im Monate Oktober am 9, im Monate November am 13.

Beigefügt wird, dass die für die Monate Juli und August anberaumten Ergänzungsprüfungen nur an den Kadettenschulen (nicht auch an einzelnen Militäroberrealschulen) abzuhalten sind.

Dieser Erlass gilt im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung auch für die k. k. Landwehr.

Zur Wiedereröffnung der Czernowitzer Universität.

Die k. k. Franz Josefs-Universität in Czernowitz hat ihren Gesamtbetrieb für das Sommersemester 1916 wieder aufgenommen. Im Schlachtendonner hat die Francisco-Josephina in der Landeshauptstadt der Bukowina ihre Pforten geöffnet. Diese Nachricht hat mehr als eine lokale Bedeutung und kann in der Geschichte kaum einen Vergleichsfall aufweisen. Ueber unsern Köpfen feiert die Technik in den Fliegerkämpfen die höchsten Triumphe ihrer Erfindungen, von unserer Bukowiner Grenzwacht, von Bojan, Mahala und Toporoutz donnern die schweren Mörser gegen den Feind und beweisen ihm die stärkeren Waffen unserer technischen Wissenschaft; Feuer und Stahl ergiessen sich in breitem Umkreise um die Landeshauptstadt, und mitten in dem Lärm des Krieges lauschen die Jünger der *alma mater* den Vorlesungen. Alles ist schon dagewesen, aber eine Universität in voller Aktivität, eingebettet zwischen Maschinengewehren und Haubitzen, Granaten und Schrapnells, über sich die bombenwerfenden Aeroplane, unter sich die Minentunnel — nein, das war noch nicht da.

Die Czernowitzer Universität, die zwei weltliche Fakultäten und eine griechisch-orientalisch-theologische besitzt, die also unvollständig ist, weil die medizinische Fakultät trotz vieler Verhandlungen niemals ins Leben gerufen werden konnte, war mit Kriegsausbruch geschlossen worden. Eine zweimalige russische Invasion hat sie durchlebt, ohne irgend welchen nennenswerten Schaden genommen zu haben. Das Universitätsgebäude, das im Jahre 1875 bei Errichtung der Universität zur Erinnerung an die Feier der hundertjährigen Vereinigung des Landes mit dem österreichischen Kaiserstaate provisorisch für Universitätszwecke in Anspruch genommen wurde und knapp vor Kriegsausbruch durch ein staatliches Monumentalgebäude hätte ersetzt werden sollen, steht noch unversehrt da. Als die Universität, gefördert vom Reichsratsabgeordneten Dr. Konstantin Tomaszczuk, der an dem damaligen Unterrichtsminister v. Stremayer einen warmen Förderer seiner Bestrebungen fand, errichtet wurde, zählte die Stadt kaum 40.000 Einwohner, und es meldeten sich für das erste Semester nicht ganz 200 Hörer an. Man hatte mit dieser Hochschule im fernen Osten ein Bollwerk der deutschen Kultur schaffen wollen, die ihre Strahlen von hier aus nach den Ländern des Balkans senden sollte. Bedeutende Männer der Wissenschaft haben hier in der Stille gelehrt und geforscht. Allzu oft wurden sie bald nach den Mutteranstalten des We-

stens und des Deutschen Reiches berufen. Die Czernowitzer Universität blieb eine Vorstufe zum ordentlichen Professor an älteren Hochschulen mit tönenderem Namen.

Das, was sie eigentlich werden sollte, eine Schutzstation für deutschen Geist und deutsche Wissenschaft, ist sie niemals geworden, weil der Nationalitätenhader im Osten Oesterreichs ihre Entwicklung hemmte. Bloss die theologische Fakultät, deren Hörsäle in dem prächtigen Gebäude der erzbischöflichen Residenz untergebracht sind, übte in den ersten Jahren ihres Bestandes grosse Anziehungskraft auf die Ungarn und die Balkanländer aus, die einer theologischen Hochschule entbehrten. Die ungarischen Staatsbürger serbischer Nationalität waren für das theologische Studium auf die Franz-Josefs-Universität, auf die Czernowitzer theologische Fakultät angewiesen. Auch das theologische Studium im Königreich Rumänien hat seinen Ursprung in der Czernowitzer Fakultät genommen. Erst nach Jahren konnten die Rumänen sich emanzipieren und schränkten den Besuch der ausländischen Hochschule ein; trotzdem kommen sie aus der Moldau und Walachei, nach Beendigung der theologischen Kurse in Bukarest, gerne an die Czernowitzer Universität, um als ganz vollwertig graduierte Theologen zu gelten. Aus den Königreichen Serbien und Bulgarien hatten wir an der Universität bis knapp vor Kriegsausbruch kleine Kolonien, die ihr eigenes Leben führten und, mit staatlicher Subvention ausgerüstet, für die vierjährigen theologischen Studien das grösste Interesse zeigten. Sie verschwanden erst mit Ausbruch des Balkankrieges. So hat die theologische Fakultät ihre grosse Bedeutung gehabt.

Nicht das gleiche gilt für die weltlichen Fakultäten. Die juridische verschaffte dem Lande bloss die Beamten und Rechtsanwälte, die Ueberzahl an Hörern wurde jedoch in den letzten Jahren mit Rücksicht auf das sich immer mehr ausbreitende akademische Proletariat eine soziale Gefahr; auch der philosophischen Fakultät ist aus ähnlichen Gründen die gleiche Bedeutung beizumessen. Das stete Vorwärtsdrängen der Nationalitäten wurde allmählich auch für die deutsche Universität in Czernowitz eine Gefahr, und es ist bekannt, dass in massgebenden politischen Kreisen der Plan in Beratung stand, die in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch brennend gewordene ruthenische Universitätsfrage auf die Weise zu lösen, dass die deutsche Universität in Czernowitz in eine ruthenische umgewandelt werde. Ob dieser Plan, dessen Ausführung das Deutschtum im Osten hart treffen würde, in der gleichen oder einer anderen Form wieder aufleben wird, steht in den Sternen geschrieben, weil das Schicksal der Universität auch vom Schicksal des Krieges abhängig ist und mit der Zukunft der Bukowina verknüpft werden muss. Ueber 1200 Hörer zählte die Hochschule im Sommersemester 1914, die grosse Zahl der ausserordentlichen Hörerinnen nicht mit eingerechnet. Zwei Jahre stand der Betrieb still. Die Hochschullehrer, die infolge der Russen-Invasion fliehen mussten, fanden in der Zwischenzeit in anderen Universitäten Verwendung. *("F. Z.")*

Eingesendet.



Lokalnachrichten.

Eine Verkaufshütte der „Krakauer Zeitung" an der Błonia.

Seit Sonntag, den 21. ds., befindet sich eine neue Verkaufsstelle der „Krakauer Zeitung" am Ende der Wolskagasse in einem schmucken Holzpavillon, der nach den Entwürfen des Landsturmingenieurs Johann Linhardt der Geniedirektion Krakau erbaut ist. In den Krakauer Farben, blau und weiss, gehalten, bildet diese Verkaufsstelle einen erfreulichen Strassenschmuck. Die Krakauer Bevölkerung wird Gelegenheit haben, beim Besuche der Błonia (ihres Lieblingsspaziergangs) täglich abends die neuesten Nachrichten aus der Zeitung zu schöpfen.

Musterung von Pferden in Krakau. In der Zeit vom 24. bis 31. d. M. findet in Krakau am Grobleplatz zwischen 9 und 1 Uhr vormittags, unter Teilnahme eines Vertreters der k. k. Polizeidirektion eine Musterung aller am hiesigen Platze in den Transport- und den mit der Produktion von Lebensmitteln (Fleisch- und Selchwaren, Gebäck, Bier und Sodawasser) beschäftigten Unternehmungen verwendeten Pferde statt. Der Magistrat fordert alle Eigentümer oberwähnten Unternehmungen auf, an den festgesetzten Tagen und Stunden ihre Pferde zur Untersuchung in nachstehender Ordnung beizustellen: Am 24. ds. die Pferde der Stadtdroschken von Nr. 1—100; am 25. ds. Droschkenpferde von Nr. 101—200; am 26. ds. Droschkenpferde von Nr. 201—258 sowie Pferde von Streifwagen; am 27. ds. alle Droschkenpferde aus dem Bezirk Kazimierz; am 29. ds. die Pferde der Gebäck-, Bier- und Sodawasserverschleisser; am 30. ds. die Pferde von Fleischhauern und Selchern; am 31. ds. Nachmusterung von Pferden, die aus irgend einer begründeten Ursache an den vorhergehenden Tagen zur Untersuchung nicht beigestellt werden konnten.

Ein pflanzenkundiger Beirat beim Generalgouvernement Warschau. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ferdinand Pax, Direktor des Botanischen Gartens in Breslau, wurde zum Mitglied der landeskundlichen Kommission beim Generalgouvernement in Warschau ernannt.

Warenproben im Feldpostverkehr. Der Warenprobenverkehr ist unter den bisherigen Bedingungen auch für die Feldpostämter 58, 59, 67, 77, 90, 96, 97, 107, 108, 143, 154, 155, 158, 201, 232, 504 zugelassen; hingegen für die Feldpostämter 16, 32, 34, 45, 48, 49, 64, 65, 69, 73, 93, 95, 98, 113, 153, 157, 188, 190, 217, 218, 221, 224, 302, 308, 317, 323 eingestellt.

In unserer Administration sind Photographie-Postkarten nach der Plakette des bisherigen Festungskommandanten FZM. Kuk zum Preise von 20 Hellern per Stück erhältlich. Reinertrag für Kriegsfürsorge-Zwecke.

Vor einem Jahre.

22. Mai. In Mittelgalizien wird weitergekämpft. — An der Pruth-Linie im allgemeinen Ruhe. — Englische Teilangriffe bei Neuve Chapelle wurden abgewiesen. — Die „Idea Nazionale" veröffentlicht das Abkommen der italienischen Regierung mit dem Dreiverband, bis zum 25. Mai an der Seite des Dreiverbandes in den Krieg einzugreifen. — Die Engländer melden Schiffsverluste.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(77. Fortsetzung.)

„Und doch ist es so. Die im Schloss haben sich immer gewundert, warum ich in letzter Zeit nie ein Kleidungsstück von mir habe herumliegen lassen und warum ich meine Kästen und mein Zimmer immer abgesperrt gehalten habe. Und warum hab' ich das getan? Dass mir der Ruben die Brosche und die Zigarrentasche nicht heimlich in einen Sack stecken oder in den Kasten legen kann."

„Motl! Motl! Fantasieren Sie nicht etwa?"

„Könnt' mir denn das nützen?" fragte Motl bitter. „Ich hab' ja ihm doch viel Schlimmeres getan, als er mir. Verloren bin ich so wie so. Nein, Herr Professor, ich lüge nicht. Und dass ich mich nicht verstellen kann, das hat mir eben seine Feindschaft eingetragen. Er hat's gut gewusst, dass ich ihm auf die Finger geschaut habe und dass ich ihm jede Schlechtigkeit zutraue. Und deswegen hat er mich nicht leiden können."

„Motl — ‚nicht leiden können' wäre da nicht der richtige Ausdruck, das wäre ja ‚glühender Hass' gewesen. Warum aber sollte er Sie so gehasst haben?"

„Ich meine, bei einem so arg boshaften Menschen, wie der Ruben einer war, bei dem braucht's gar nicht viel Hass, dass er einen bis auf's Blut sekkiert," antwortete Motl einfach. „Heut' vor drei Wochen beiläufig, hab' ich ihm ein Buch bringen müssen. Da hat er mir vorgeworfen, dass ich unartig gegen ihn wäre und hat sich in eine solche Wut hineingeredet, dass er wie ein Verrückter war. Die Klieberin hat zweimal geläutet, denn es war Nachtmahlszeit, er hat sich nicht darum gekümmert; immer hat er auf mich eingeschrieen, dass er mich ganz klein machen wird und wenn ich ihn nur einmal noch so gewiss anschaue, wird er mich um meinen Posten bringen."

„Weiter, Motl, sagen Sie nur alles."

Der Bursche stöhnte.

Und als er wieder redete, war seine Stimme ganz heiser.

„An dem Samstag bin ich ihm in Dorf begegnet und da hat er sich eingebildet, ich habe ihn nicht ordentlich gegrüsst und habe dabei höhnisch gelacht. Einen Frechling hat er mich geheissen. Der Geissbub vom Dorf muss es gehört haben. Abends habe ich darüber nachdenken müssen und da habe ich eine heillose Angst bekommen. Gegen neun, bei uns war schon alles still, habe ich mir unser Tor aufgesperrt und habe bei ihm angeläutet. Er hat mir gleich aufgemacht. Im Zimmer drinnen habe ich erst bemerkt, dass er boshafter dareinschaut als je vorher. Er hat gleich zu schimpfen und drohen angefangen. Da bin ich auch zornig geworden, zornig, wie noch nie vorher.

Ein Wort hat das andere gegeben, er sagt, am nächsten Tag wird die Baronin mich davonjagen, dafür wolle er sorgen. Da bin ich ihm an die Kehle gefahren. Herr Gott! Ich hab's ja nicht gewusst, dass ein Mensch so schnell tot sein kann."

Es schüttelt den Motl, plötzlich aber wird er ruhig, ganz ruhig.

„Keine verwandte Seele mehr habe ich auf der Welt," sagte er und nun hat seine Stimme wieder einen Klang. „Schloss Ellwang ist meine Heimat. Der Ruben hat mir's nehmen wollen, jetzt habe ich selber sie mir genommen." Und nach einer Weile fährt er fort: „Ich habe keine grossen Gewissensbisse, ich weiss, dass der Ruben schlecht, ganz schlecht war und dass Nothwehr erlaubt ist. Wie er hingestürzt ist, bin ich freilich voll Entsetzen davongelaufen."

Er redet nicht weiter, nur ein schreckliches Lächeln öffnet seinen Mund.

Da sagt Müller ruhig: „Aber während der Nacht ist Ihr Entsetzen geringer geworden?"

Der Bursche stöhnt. „Eine Zeitlang bin ich im Freien herumgerannt," berichtet er, „dann bin ich lang beim Schlossbrunnen gesessen."

Wieder eine Pause und die künstliche Ruhe, die sich dieser nicht stumpfe, sondern starke Charakter erzwungen hat, die er diese ganzen schrecklichen Tage her hatte festhalten können, sie ist wieder da.

„Vergangen war mein Entsetzen," sagte er brutal. „Ganz klar ist mein Kopf gewesen. Das Tor hab' ich zugesperrt, dann bin ich in die Werkzeugkammer gegangen und habe mir alles geholt, was man zum Fenstereinschneiden braucht, auch eine von den Glastafeln, die wir immer im Vorrat haben. Dann habe ich mir auch den Schlüssel vom hinteren Gittertor geholt —"

(Fortsetzung folgt.)

SPORT.

Das nächste Fussball-Länderspiel Oesterreich-Ungarn findet am 4. Juni in Budapest, wahrscheinlich auf dem Sportplatz des M. T. K. statt. Die österreichische Mannschaft für dieses Länderspiel wird am Donnerstag aufgestellt werden.

FINANZ und HANDEL.

Die Erhöhung der Gebühren für Expressendungen. Die galizische Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Mit Reskript des Handelsministeriums vom 12. Mai wurden mit dem 16. d. M. die Expressgebühren derart erhöht, dass vom obigen Tage angefangen, die Postämter bei der Aufgabe zu 1 Krone von Express-Paketen je 1 Krone und bei jeder anderen Expressendung je 60 Heller Gebühr einheben werden. Die Ergänzungsgebühren für Expressendungen, die ausserhalb des Sitzes des Zustellungspostamtes zuzustellen sind, sowie die Gebühren für Zustellung von Expressendungen mit deklariertem Werte über 1000 Kronen erfahren dadurch keine Aenderung.

Von der Nordsee zum Mittelmeer.

Der Marseille—Rhone-Kanal.

Die im Jahre 1906 in Angriff genommenen Arbeiten zum Bau eines Kanals, der Marseille mit der Rhone verbindet, scheinen sich, nach französischen Meldungen, ihrem Ende zu nähern, so dass die Fertigstellung des neuen Wasserweges in absehbarer Zeit in Aussicht zu nehmen ist. Die französischen Blätter stimmen Jubelhymnen darüber an, dass die Arbeiten am Kanal, jetzt im Kriege, so rüstig fortschreiten. Lange genug hat es ja gedauert, ehe die Franzosen zu der Erkenntnis kamen, dass es notwendig sei, dem Flusse eine Mündung, dem Hafen einen Wasserweg ins Innere zu geben. Denn so stellte sich das Problem. An Arles hört der Rhonefluss auf, schiffbar zu sein. Was aber den Hafen Marseille anbelangt, der zur Rhone gehört, wie die Rhone zu Marseille, so ist er von dem übrigen Frankreich durch eine Kette gebirgiger Höhenzüge fast isoliert.

Die Bauschwierigkeiten des neuen Kanals scheinen nicht unbeträchtlich gewesen zu sein, da man dem Kanal einen Weg durch die Felsen zu öffnen hatte. Wenn die neue Wasserstrasse einst dem Verkehr übergeben sein wird, wird sie, bei einer Breite von 18 Meter und bei einer Tiefe von 2½ Meter, zwischen Arles und den Hafenkais von Marseille eine Länge von 81 Kilometern aufweisen. Die Bedeutung des neuen Weges liegt aber hauptsächlich in der Tatsache, dass durch ihn eine direkte Verbindung zwischen dem Aermelkanal und dem Mittelmeer hergestellt wird. Er wird der grosse Bindestrich sein zwischen dem Norden und Süden Frankreichs und die Brücke bilden, über die die industriellen Produkte des nördlichen und mittleren Frankreich ihren Weg nehmen werden, um gegen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Provence und Algeriens, der Phosphate von Tunis und so vieler anderer Artikel aus den französischen Kolonien ausgetauscht zu werden.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen ½8 Uhr abends.

Sonntag, den 21. Mai: „Nitouche".
Dienstag, den 23. Mai: „Nitouche".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Sonntag, den 21. Mai: „Der Raub der Sabinerinnen".

Kinoschau.

„**APOLLO**" (neben Hotel Royal und Cafe City). Programm vom 19. bis 23. Mai:
Die neuesten Kriegsberichte. — **Problematische Naturen.** Filmschauspiel mit Erich Kaiser in der Hauptrolle. — **Zu hoch hinaus.** Lustspiel in drei Akten.

„**NOWOSCI**", Starowiślna 21. Programm vom 18. bis 21. Mai.
Das grosse Schweigen. Drama in drei Akten. — **Haben Sie nicht zufällig meine Braut gesehen?** Schlagerlustspiel in zwei Akten. — **Korfu.** Schöne Naturaufnahme.

„**ZŁUDA**", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 19. Mai bis 25. Mai:
Kriegsbericht. — **Die weisse Rose.** Künstlerdrama in drei Akten. — **Der bestrickende Schnurrbart.** Humoreske.

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 19. bis 21. Mai:
Naturaufnahmen. — **Bekehrung.** Lustspiel. — **Der Strumpf.** Komisch. — **Die Goldquelle.** Drama in vier Teilen.

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	$7^{\underline{58}}$	Wien	4^{42}	Wien	$2^{\underline{50}}$
	M 10^{00}		$11^{\underline{42}}$		2^{59}		7^{05}
	10^{12}		$11^{\underline{57}}$		$9^{\underline{14}}$		7^{25}
	2^{02}		7^{06}		7^{28}		$4^{\underline{40}}$
	2^{45}		$10^{\underline{37}}$		M $5^{\underline{40}}$		$9^{\underline{35}}$
	M $8^{\underline{25}}$		$8^{[illegible]}$		$5^{\underline{55}}$		$9^{\underline{40}}$
	$8^{\underline{35}}$		8^{31}		M 8^{30}		$10^{\underline{1?}}$
	M $10^{\underline{35}}$		6^{33}		8^{45}		$10^{\underline{22}}$
	$10^{\underline{45}}$		6^{46}				
Lemberg	M $5^{\underline{48}}$	Lemberg	2^{09}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	$10^{\underline{30}}$
	6^{45}		2^{15}		9^{45}		$10^{\underline{45}}$
	M 8^{38}		$8^{\underline{45}}$		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		$9^{\underline{00}}$		M $7^{\underline{50}}$		8^{25}
	3^{10}		$10^{\underline{25}}$		$8^{\underline{00}}$		8^{40}
	M 5^{15}		$4^{\underline{15}}$		M $10^{\underline{00}}$		2^{45}
	5^{26}		$4^{\underline{30}}$		$10^{\underline{10}}$		3^{00}
Lublin via Szczakowa	$10^{\underline{45}}$	Lublin via Szczakowa	$6^{\underline{18}}$	Lublin via Szczakowa	$1^{\underline{56}}$	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		$12^{\underline{15}}$		12^{32}		$7^{\underline{20}}$
	1^{52}		$3^{\underline{54}}$		4^{52}		$1^{\underline{03}}$
	$8^{\underline{35}}$		3^{12}		7^{56}		$3^{\underline{10}}$
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	$4^{\underline{04}}$	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	$5^{\underline{20}}$

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).
M = Militärzug.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.